

Der Sonne Licht

Lesebuch der
Freien Waldorfschule

Herausgegeben von
Caroline von Heydebrand

überarbeitet und erweitert von
Hansjörg Hofrichter

J. Ch. Mellinger Verlag

Der Sonne Licht durchflutet
Des Raumes Weiten,
Der Vögel Singen durchhallet
Der Luft Gefilde,
Der Pflanzen Segen entkeimet
Dem Erdenwesen,
Und Menschenseelen erheben
In Dankgefühlen
Sich zu den Geistern der Welt.

Rudolf Steiner

Wie die Christrose geworden ist

Es war am Weihnachtsabend. Das Christkindlein lag auf dem Stroh der Krippe und schlief. Die Mutter Maria trat vor die Tür des Stalles und blickte zum Sternenhimmel empor. Sie wollte ihrem Söhnlein einen Gruß aus der Heimat bringen, damit es sich freuen und in der Freude das Heimweh vergessen möchte. Nach Sternenblumen schaute ihr Auge aus, denn die würden ihr Kindlein am tröstlichsten an die Himmel Heimat erinnern. In ihren blauen Mantel gehüllt, schritt die Mutter Maria durch den Wald. Aber ihr Fuß trat auf hart gefrorenen Boden, und nirgends entdeckte ihr suchender Blick auch nur das geringste Blümchen. Da wurde sie sehr, sehr traurig. In ihrem Kummer bemerkte sie nicht, wie Wolkenengel ihre schweren Schwingen vor die Sternenaugen des Himmels breiteten und wie ein Schneeflöckchen nach dem anderen zur Erde herunterflog und ihren blauen Mantel mit weißem Flaum verzierte. Auf einmal aber vernahm sie ein ganz feines Flüstern an ihrem Ohr. Ein Schneeflöckchen war ihr ins Haar gefallen, und leise raunte es ihr zu: „Wir sind betrübt, dass du uns nicht betrachtetest und vergeblich auf der eisigen Erde nach Sternenblumen ausschaut. Wir sind doch auch aus der Sternen Heimat deines Kindleins! Ich bitte dich, betrachte uns genau, ob du wohl zartere, lieblichere Sternlein, als wir es sind, finden könntest! Wir möchten gern dein Kindlein von seiner Heimat grüßen, aber du hast uns ja nicht lieb!“

„Doch, ich habe euch lieb, ihr kleinen Sternenboten“, sprach froh die Mutter Maria. Sie kniete nieder, hob mit ihrer Hand einen Brocken aus der eiskalten Erde und reichte ihn dem Himmel

Abendgebet

Abends, wenn ich schlafen geh,
Vierzehn Engel bei mir stehn.
Zwei zu meiner Rechten
Zwei zu meiner Linken,
Zwei zu meinen Häupten,
Zwei zu meinen Füßen,
Zwei, die mich decken,
Zwei, die mich wecken,
Zwei, die mich weisen
Zu dem himmlischen Paradeise.

Der Frühling kommt bald

Herr Winter
geh hinter,
der Frühling kommt bald!
Das Eis ist geschwommen,
die Blümlein sind kommen
und grün wird der Wald.

Herr Winter
geh hinter,
dein Reich ist vorbei.
Die Vögelein alle,
mit jubelndem Schalle,
verkünden den Mai.

Christian Morgenstern

ICH BIN EIN KLEINER,
SCHWARZER ZWERG
UND HEB GANZ LEICHT
DOCH EINEN BERG.

*

Sie ist um mich,
sie ist in mir,
sie ist im Haus,
ist vor der Tür,
ist oben, unten,
überall,
ist stets der treueste Vasall.

Jedoch mit Kraft
und mit Geschrei
verfolgt sie jede
Raserei.
So brüllt sie wild
und schmeichelt sacht
und ist so schlecht,
wie man sie macht.

Erika Beltle

Der einsame Schmetterling

Ein bunter Schmetterling flattert einsam durch die Luft.

Da trifft er einen Frosch und sagt zu ihm:

„Frosch, wollen wir zusammen fliegen?“

„Ich kann doch nicht fliegen!“ sagt der Frosch. „Aber wenn du schwimmen kannst, spiele ich gerne mit dir.“

Und der Frosch springt in den Teich und taucht unter.

Traurig flattert der Schmetterling weiter.

Da trifft er eine Maus. Er sagt zu ihr:

„Der Frosch ist mir weggesprungen. Wollen wir nicht zusammen fliegen?“

„Ich kann doch nicht fliegen!“ sagt die Maus. „Aber wenn du in Mäuselöcher kriechen kannst, spiele ich gerne mit dir.“

Und die Maus verschwindet in ihrem Loch.

Traurig flattert der Schmetterling weiter.

Da trifft er einen Hasen und sagt zu ihm:

„Der Frosch ist mir weggesprungen, die Maus ist in ihrem Loch verschwunden. Wollen wir nicht zusammen fliegen?“

„Ich kann doch nicht fliegen!“ sagt der Hase. „Aber wenn du Haken schlagen kannst, will ich gern mit dir spielen.“

Und der Hase schlägt einen Haken und rennt davon.

Traurig flattert der Schmetterling weiter.

Da trifft er ein Pferd und sagt zu ihm:

„Der Frosch ist mir weggesprungen, die Maus ist in ihrem Loch verschwunden, der Hase ist davongerannt. Wollen wir nicht zusammen fliegen?“

„Ich kann doch nicht fliegen!“ sagt das Pferd. „Aber wenn du reiten kannst, will ich gern mit dir spielen.“

Und das Pferd macht einen Sprung und galoppiert davon.

Ein Lied hinter dem Ofen zu singen

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;
Er krankt und kränkelt nimmer,
Er trotzt der Kälte wie ein Bär
Und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an
Und lässt's vorher nicht wärmen,
Und spottet über Fluss im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er sich nichts zu machen,
Hasst warmen Drang und warmen Klang
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert
Und an dem Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert,

Die Sternseherin Lise

Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk getan
Und niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern' am Himmel an.

Sie gehn da, hin und her zerstreut
Als Lämmer auf der Flur;
In Rudeln auch und aufgereiht
Wie Perlen an der Schnur;

Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;
Ich seh' die große Herrlichkeit
Und kann mich satt nicht sehn ...

Dann saget unterm Himmelszelt
Mein Herz mir in der Brust:
„Es gibt was Bessers in der Welt
Als all ihr Schmerz und Lust.“

Ich werf' mich auf mein Lager hin
Und liege lange wach
Und suche es in meinem Sinn;
Und sehne mich danach.

Matthias Claudius

Baby talk

Babies talk
In baby voices,
Making funny
Little noises

Babies don't ask
"How are you?"
Babies just say
"Goo, ga goo".

When you ask them
How they are,
Babies tell you,
"Ga, goo ga".

Babies talk
In baby ways,
But who knows what
They really say?

Jill McDougall

Reconciliation

Black fella

White fella

Dark fella

Light fella.

Different outside

Same within

Same blood

Different skin.

Same planet

Same sun

We are many

We are one.

Jill McDougall